

**241: I. Lorenz; Running Red Wine; Berlin; 2016; Foto-Collage und Gemälde**



Wie in vielen Werken begegnet uns hier wieder der Dualismus zwischen Weiblichkeit und Männlichkeit. Das Herz in einer klassisch weiblichen Farbe steht über allem und im Symbol des Schoßes, der durch das V der beiden Glashälften dargestellt ist. Dem entgegen steht eine Slip-Einlage für den Herrn in einer klassisch männlichen Farbe. Sie ist in ihrer expliziten Darstellung ein direktes und unmittelbares Symbol vordergründiger Erotik – während das weibliche Herz die reine Liebe repräsentiert.

Die Liebe erreicht in Form einer Kaskade von Tropfen roten Weins die vordergründige Erotik, füllt sie im wahrsten Sinne des Wortes auf. Dieser Fluss ist unerschöpflich – in der Symbolik der Glashälften, die für den Dualismus von links und rechts stehen und völlig gleichwertig sind. Die Vordergründigkeit verschwimmt. Sie löst sich in die Tropfen, die jetzt entstehen, auf, und wird zum Ausdruck der Liebe. Das Gesamtbild erweckt den Eindruck einer Blume – und mag damit wieder eine positive Einheit bilden.

Dieses Werk ist der Beginn einiger mehr surrealistischen Arbeiten, in denen wie hier die Ausstellung eine große darstellende Rolle spielt. Das eigentliche Bild besteht nur aus den beiden Glashälften und dem Fluss der Tropfen. Herz und Slip-Einlage sind Vordergrund- und Hintergrundprojektionen der Ausstellung. Im Gegensatz zur Madonna nimmt die Ausstellung das Göttliche wahr, was letztlich Ursprung aller Liebe und Erotik als deren Ausdrucksform ist.

Grundlage für dieses Kunstwerk ist eine Studie, die wir schon aus der Ausstellung „Begegnungen“ unter den Stilleben kennen (Katalog Nr. 153).

**242: I. Lorenz; Tears and Hearts; Berlin; 2016; Fotografie und Gemälde**

Aus was besteht ein Herz? Aus Liebe, der sich zwei Menschen miteinander ergeben und in der die beiden eins sind. Lassen wir diese beiden Menschen an die Ostsee reisen und dort mit der Mecklenburgischen Bäderbahn Mollie fahren. Wollen wir die beiden auf das besagte Herz abbilden, liegen die beiden Tickets, die sie benutzten, auf der Hand. Die Tickets alleine, übereinandergelegt, ineinander verschmolzen und geformt, bilden das ursprüngliche Bild: rein die beiden selbst.

Schmerz und schweren Gedanken stehen allerdings unabdingbar sichtbar im Hintergrund. Sie sind nicht wirklich Teil der beiden sich liebenden. In komplementärer Farbe zu den Tickets breiten sie sich als Hintergrundprojektion der Ausstellung düster über das ganze Bild aus und scheinen die Szene noch dominieren zu wollen. Hier – wie in anderen Werken auch – repräsentiert die Ausstellung die Gesellschaft; jedoch dieses Mal in ungünstiger Weise: die Gesellschaft hat dem Paar die ganzen Schmerzen und Gedanken aufgebürdet. Wir sehen noch die – zufällig – lila Farbe des Mittelstreifens in den Tickets; ein Zeichen, dass sie schon begonnen haben, sich diese Schmerzen zu eigen zu machen.

Die Ostsee – oder allgemein See und Meer – steht für Lifestyle und Beschwingtheit für eine Auszeit aus all dem, was bedrückt und vielleicht Schmerzen bereitet. Dort kann sich Liebe entfalten. Wir brauchen nur die Paare am Strand und im Wasser bewundern. Während die Tränen noch wie Tropfsteine nach unten weisen, entfliegen dem Herzen schon wieder neue kleine Herzen, die sich entwickeln und nach oben steigend den Hintergrund durchdringen wollen. Auch beginnt das Herz zu strahlen, und der helle Schein überlagert die lila Farbe des Mittelstreifens. Immer undeutlicher werden die Tränen – und immer präsenter ist die Ausstrahlung der Herzen nach draußen. Jede und jeder darf sich ein solches Herz im Vorübergehen mitnehmen und an den beiden Menschen teilhaben.

Das Paar nahm an seinem Lieblingsplatz auf einer Anhöhe im Wald vor dem Strand Platz. Wie Eva und Adam hatten sich die Leute an der Hand, legten sich zusammen hin, gingen ins Wasser, ließen sich bewundern. Eva und Adam, das wollen die beiden sein – und die Orte, an denen sie waren, werden sie immer wieder dazu zu sich einladen.



**243: I. Lorenz; As if there was nothing; Ostseebad Kühlungsborn; 2015; Fotografie und Gemälde**



Urlaubsidylle, einfach mit dem Smartphone eingefangen. Sieht der Fotograf das nicht, merkt das Mädchen auch nicht, was hinter ihr vorgeht? Ein Wurmloch hat sich aufgetan und ist dabei, alles mit sich mitzunehmen. Eine Jacht, die eben noch vor der Küste lag, ist schon bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Dazu kommt, dass das ganze Wasser noch das Museum überfluten wird!

Es ist oft das Unterbewusstsein, das einem Künstler angibt, was aus dem Werk letztlich werden soll. Zig Thesen können aufgestellt, bekräftigt und widerlegt werden – es ergründet sich am Ende nichts. Es sei zum Beispiel behauptet: Die Idylle, die uns wieder an der Ostsee begegnet, soll zu uns getragen werden – genau dorthin, wo die Betrachterin oder der Betrachter steht. Dabei hilft die Ausstellung, indem sie in der Ausstellungswand das Wurmloch anzapft und das Meerwasser eben in einem Wasser ausströmen lässt. Aber warum dafür dieses Horrorszenario, das man so nur aus Filmen kennt?

Das Originalbild ist in der Tat ein Urlaubsfoto auf dem Weg von Ostseebad Kühlungsborn nach Heiligendamm. Für den Wasserfall durften – wieder einmal – die Trümmelbachfälle im Berner Oberland ihre Fluten spenden.

Mit freundlicher Genehmigung der abgebildeten Person.